Zeitgeschichte | Flucht über die Berge ins Prättigau

Ein «Grüezi» am Ende der Flucht

Im Oktober 1942 flüchtete eine jüdische Familie aus Wien über die Plasseggen nach St. Antönien. Ihr Schicksal ist eines von vielen, die Holger Finze-Michaelsen in seinem neuen Buch nachzeichnet.

Regina Maier



Über die Plasseggen führte im Oktober 1942 die Flucht der jüdischen Familie Neufeld von Österreich nach St. Antönien. Auf den heute beliebten Wanderwegen ging es damals für viele Menschen um Leben und Tod. Bild: Somedia Buchverlag/M. Stihl

Als Hochzeitsreisende getarnt steigen Inge Neufeld und ihr Verlobter Otto Kollmann am 14. Oktober 1942 in Wien in den Schnellzug. Inges Mutter Hilde und ihr jüngerer Bruder Hans Walter sitzen getrennt von ihnen in anderen Abteilen. Möglichst unauffällig wollen die vier Österreich verlassen. Über München und Lindau führt ihre Reise nach Vorarlberg. Die Kontrollen überstehen sie ohne Schwierigkeiten. Doch der gefährlichste Teil ihrer Flucht liegt noch vor ihnen.

Verraten im Versteck

Im Montafon finden sie zunächst Unterkunft bei der Familie des Fluchthelfers Meinrad Juen. Eigentlich sollen sie dort eine Woche bleiben. Doch bereits nach wenigen Tagen müssen sie überstürzt aufbrechen: Jemand hat sie verraten.
Meinrad Juen und sein Bruder führen die vier in Richtung Plasseggenpass. Sie dürfen nur das Nötigste mitnehmen. Inge erinnerte sich später, dass sie unterwegs immer mehr Sachen wegwerfen musste. Die steilen Pfade waren schwierig zu bewältigen, und Geräusche mussten unbedingt vermieden werden. Sie rutschte in ein Loch und musste von Juen mit einem Seil herausgezogen werden. Ihr Verlobter kämpfte mit seinen ungeeigneten Schuhen, ihre Mutter half ihm beim Weiterkommen. An einem kaum sichtbaren Felsspalt mussten die Fluchthelfer zurückbleiben. Sie forderten die vier auf, so schnell wie möglich weiterzulaufen. Auf der anderen Seite liege die Schweiz.
Inge Neufeld schrieb später: «Wir rannten und kollerten im Morgengrauen, wie aufgescheuchte Gämse. Es ging über Felsen und Steine bergab, wir schauten nicht rechts oder links. Plötzlich stand da ein Mann und sagte freundlich: ‹Grüezi!›.»

175 Menschen auf der Flucht

Mit dem Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich im März 1938 setzte eine grosse Fluchtbewegung ein. Vor allem jüdische Menschen und politische Gegner des NS-Regimes versuchten, das Land zu verlassen. Als die Fluchtwege durch das St. Galler Rheintal zunehmend versperrt wurden, suchten viele den Weg über die Berge ins Prättigau. Später kamen auch Zwangsarbeiter und Deserteure hinzu.
Für die Flüchtenden war das Prättigau meist nur eine erste Station. Wer in der Schweiz bleiben durfte, wurde in der Regel in Auffanglager oder andere Unterkünfte im Landesinnern gebracht.
Der frühere Prättigauer Pfarrer Holger Finze-Michaelsen hat die Schicksale von 175 Menschen zusammengetragen, die zwischen 1938 und 1945 über die Bergpässe ins Prättigau gelangten. In seinem neuen Buch «Flucht über die Berge ins Prättigau» stützt er sich dabei unter anderem auf historische Zeitungsberichte, Polizeiprotokolle und persönliche Erinnerungen.
Das 312 Seiten umfassende Buch erscheint im Somedia Buchverlag und kostet 29.90 Franken.



Hilde Neufeld floh 1942 mit ihren beiden Kindern und dem Verlobten ihrer Tochter über die Plasseggen in die Schweiz. Ihren Mann, der bereits 1939 nach Grossbritannien entkommen war, sah sie erst 1947 wieder. Bild: Schweizerisches Bundesarchiv (BAR)

Buchvernissage

Flucht über die Berge ins Prättigau

Sonntag, 1. November
14 Uhr
Mehrzweckhalle St. Antönien

Holger Finze-Michaelsen stellt sein neues Buch vor. Die Vernissage wird musikalisch von Evelyne Hess begleitet, anschliessend gibt es einen Apéro.